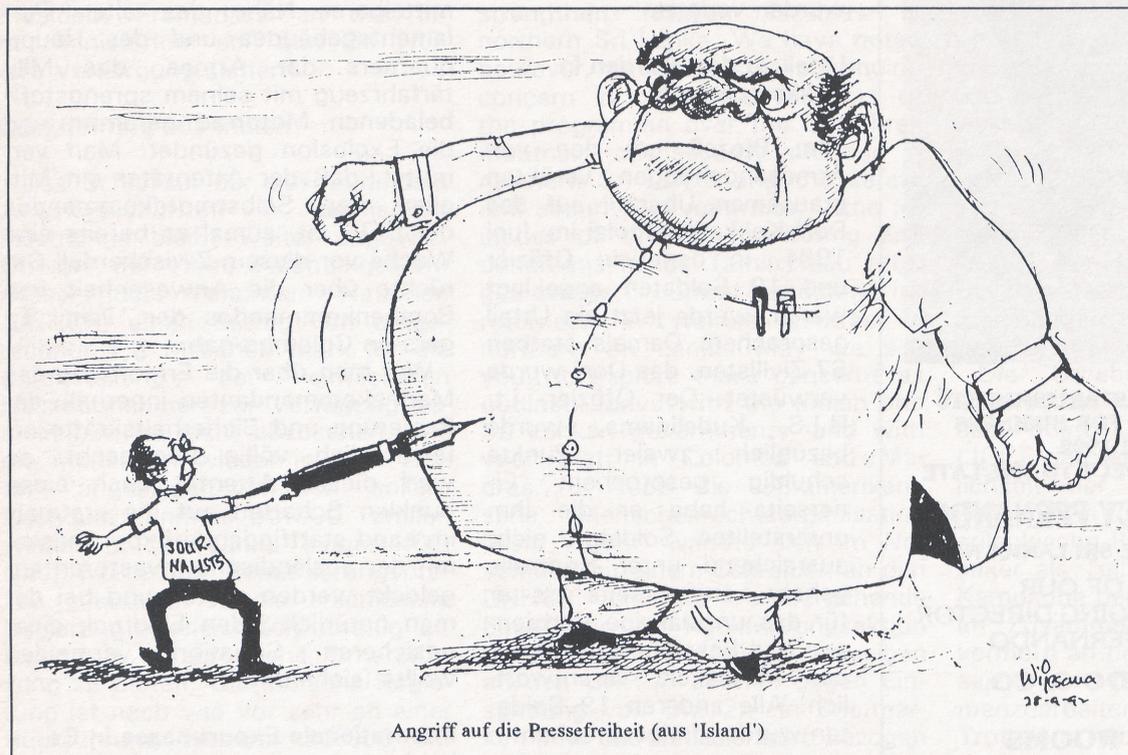


Wenn Pressefreiheit zur Farce wird ...

Über die zunehmende Einschüchterung von unliebsamen Journalisten in Sri Lanka

von Michael K. Mertsch

In diesem Jahr häuften sich Vorfälle, die von versuchter Einflußnahme auf die Berichterstattung einzelner Journalisten und Zeitungen bis hin zur gezielten körperlichen Bedrohung und Gewaltanwendung gegenüber derartigen Personen oder zur Zerstörung von Druckereien reichten. Dieses stimmt umso nachdenklicher, als mit zunehmender Unterdrückung der Meinungsfreiheit in diesem Land auch die letzten Funken eines demokratischen Systems gelöscht werden. Aber es gibt auch Gegenbewegungen: Anfang November fand in Nuwara Eliya ein Protestmarsch statt, der von ungewöhnlich vielen Menschen unterstützt wurde.



Angriff auf die Pressefreiheit (aus 'Island')

Seit einiger Zeit kann man in Sri Lanka eine neue Tendenz feststellen, mit der verschiedene politische Kräfte versuchen, kritische Stimmen zu ihrer Politik verstummen zu lassen. Waren bisherige Versuche, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, eher unauffällig, so scheut man sich inzwischen nicht mehr, in ähnlicher Weise gegen Presseleute vorzugehen, wie man es seit längerem bei Rechtsanwälten und Menschenrechtlern zu tun gewohnt ist. Die vom 'Information Monitor' in Colombo angefertigte Aufstellung über Belästigungen und Einschüchterungen von Journalisten und Medienleuten im Jahr 1992 erstreckt sich inzwischen auf mehr als vierzig Vorfälle. Die neue Methode einer Ein-

schränkung der Meinungs- und Pressefreiheit hat viele Facetten und sie betrifft fast alle Medien, die nicht von der Regierung kontrolliert werden.

Angriffe auf Journalisten

Schon zu Anfang des Jahres häuften sich Vorfälle, bei denen Zeitungsmitarbeiter körperlich angegriffen wurden. Oft handelte es sich bei den Angreifern um Polizisten, teilweise um unbekannte Personen. Immer wieder wurden Journalisten daran gehindert, sich Schauplätzen zu nähern und Gebäude zu betreten.

Am 6. März ordnete der Polizeichef an, daß Polizeibeamte gegenüber Journalisten nur noch über Verbrechen und

Unfälle Auskunft geben dürfen.

Anfang April kam es von staatlicher Seite zu heftigen Reaktionen, nachdem mehrere Zeitungen Aussagen des früheren Polizeichefs P. Udugampola veröffentlichten. Dieser hatte viele der Menschenrechtsverletzungen, die im Zusammenhang mit der Verfolgung von mutmaßlichen Angehörigen der 'Janatha Vimukthi Peramuna' (JVP) von der Regierung verübt, aber immer wieder abgestritten worden waren, zugegeben. Nach den Veröffentlichungen kam es zu Durchsuchungen von Redaktionsräumen durch

das 'Criminal Investigation Department' (CID). Journalisten, Editoren, Drucker und andere Mitarbeiter der Zeitungen wurden verhört um herauszufinden, woher diese Informationen stammten, die die Regierung offensichtlich lieber geheim gehalten hätte. Als weitere Folge sind zur Zeit mehrere Gerichtsverfahren gegen die Herausgeber einiger Zeitungen anhängig. Solche Anklagen werden in der Regel damit begründet, daß mit den Publikationen angeblich Haß und Mißbilligung gegenüber der srilankischen Regierung geschürt werden.

Sogar Mitarbeiter des staatlichen 'Lake House'-Imperiums (u.a. Herausgeber der Tageszeitung 'Daily News') geraten bisweilen in Schwierigkeiten.

Der Journalist Keerthi Keleygama wurde von Seiten der Konzernleitung um Erklärung aufgefordert, warum er an verschiedenen Treffen des 'Free Media Movement' (FMM), einer Bewegung, die für den Erhalt der Pressefreiheit kämpft, teilgenommen hat (siehe 'Südasiens', 7/92).

Man scheut sich inzwischen auch nicht mehr, ausländische Presseleute in ähnlicher Form zu maßregeln. John Colmey, ein Korrespondent von 'Asiaweek', wurde am 4. August 1992 durch das CID verhört, da man "illustriertes Material" in seinem Besitz gefunden hatte. Ein Regierungssprecher verkündete, daß dieses Material im Fall einer Veröffentlichung die Regierung in Mißkredit gebracht und Unzufriedenheit erzeugt hätte. Mr. Colmey hat das Land kurz nach diesem Vorfall verlassen.

Der Fall Younous

Besonders erwähnt werden sollen an dieser Stelle die Vorkommnisse um den Journalisten Jiffry Younous, der als Cartoonist für die sinhalesische Zeitung 'Aththa' (die Wahrheit) der kommunistischen Partei arbeitet. Younous wurde am 17. August erstmals von einer fünfzehnköpfigen Bande bedroht, die in sein Haus eindrang und erheblichen Sachschaden anrichtete. Einen Tag später befand Younous sich am Abend auf dem Heimweg, als er plötzlich von drei unbekanntenen Personen mit einem Rasiermesser angegriffen wurde. Younous erlitt Schnittverletzungen im Gesicht, die im Krankenhaus behandelt werden mußten, war aber trotzdem in der Lage, zwei der Angreifer zu identifizieren. Dies gelang ihm auch im Zusammenhang mit dem Überfall auf sein Haus am Vortag. Nur wenige Tage später wurden tatsächlich zwei Verdächtige durch die Polizei verhaftet. Doch damit war die Gefährdung von Jiffry Younous noch nicht beendet. Am 25. August bedrohte man ihn erneut in seinem Haus und noch einmal zwei Tage später gelang es einem der verhafteten Tatverdächtigen auf dem Gelände des Gerichts nicht nur Younous, sondern auch offizielle Mitarbeiter der Polizei und des Gefängnisses zu bedrohen.

Unruhe in Maradana

Die Auseinandersetzungen, die sich am 23. Oktober 1992 im Umfeld der Jumma Moschee in Colombos Stadtteil Maradana ereigneten (siehe auch Kurzmel-

dungen), führten auch zur massiven Bedrohung von Journalisten, die sich zwecks Berichterstattung dort aufhielten. Im Verlauf der Auseinandersetzung zwischen steinwerfenden Demonstranten und einem großen Polizeiaufgebot wurden Zeitungsleute zu Opfer von Gewalt, indem sie aus der Menge heraus offensichtlich gezielt angegriffen wurden. Mehrere Fotografen der Zeitungen 'Aththa', 'Lakdiva' und 'Lankadeepa' erlitten schwere Verletzungen, die Kameraausrüstung des Fotografen von Ravaya, Sudath Malaweera, wurde zerstört. Viele andere Journalisten wurden massiv bedroht und konnten sich nur durch Flucht vor Schlimmerem in Sicherheit bringen.

Der Führer des 'Sri Lanka Moslem Congress' (SLMC), Ashraff, behauptete im Zusammenhang mit den Ausschreitungen, daß es eine Verschwörung mit dem Ziel von Gewalttätigkeiten an der Moschee gegeben habe ('Daily News', 24. Oktober 92). Dabei beschuldigte er besonders lokale wie auch ausländische Presseleute, einen Teil dieser Verschwörung zu bilden.

Sollte das Beispiel von Maradana Schule machen, so ist zu befürchten, daß in Sri Lanka zukünftig jeder Journalist, der versucht, an Ort und Stelle über ein Ereignis zu berichten, gleichzeitig als Verursacher desselben betrachtet werden wird.

Die Vorfälle um 'Yukthiya'

'Yukthiya' ist eine sinhalesische Wochenzeitung, die unter dem Dach des 'Movement for Interracial Justice und Equality' (MIRJE) erscheint und sich

selbst als kritisches Forum für verschiedene Meinungen versteht. Das Blatt erreicht inzwischen eine wöchentliche Auflage von 50.000 bis 60.000 Exemplaren und scheut sich auch nicht, immer wieder sehr kontrovers diskutierte Themen aufzugreifen. So veröffentlichte die Zeitung auch eine Reihe der entlarvenden Erklärungen, die der ehemalige Polizeioffizier Udugampola abgegeben hatte (siehe oben).

In Nuwara Eliya, einer sonst eher verschlafenen Stadt im Bergland von Sri Lanka, kam es jedoch seit dem 10. Oktober zu einigen besonderen Ereignissen, die sich vor allen Dingen gegen 'Yukthiya' richteten. An jenem Samstag hatte die Bürgermeisterin der Stadt, Nalin Thilaka Herath, gemeinsam mit ihren Leibwächtern sämtliche Exemplare der Zeitungen 'Yukthiya' und 'Ravaya' beim örtlichen Zeitungsvertrieb konfisziert. Man vergaß auch nicht, die Zeitungshändler vor einem zukünftigen Vertrieb dieser Zeitungen zu warnen und kündigte entsprechende Maßnahmen für den Fall an, daß diese Warnungen mißachtet würden. Schließlich stehen die Zeitungskioske teilweise auf städtischem Grund und Boden.

Natürlich blieb dieses Geschehen nicht ohne eine Reaktion der Mitarbeiter von 'Yukthiya'. Sie legten Beschwerde bei der Polizei ein und einige Mitarbeiter machten sich am darauffolgenden Wochenende (17. Oktober) gemeinsam mit Mitgliedern des 'Free Media Movement' persönlich auf den Weg nach Nuwara Eliya. Dieser Gruppe von zehn Personen gelang es unter den erstaunten Blicken der Bevölkerung für etwa zwei Stunden, die Zeitungen direkt zu verkaufen. Zum



Protest des 'Free Media Movement' in Nuwara Eliya (Foto: 'Island')



'Free Media Movement': ...

Abschluß der Kampagne hielt Chulawansa Sirilal, Mitglied des 'Movements' und Journalist bei 'Lankadeepa', vor dem Busbahnhof von Nuwara Eliya eine Ansprache und bezeichnete darin die Verkaufsaktion als Geste des Protests gegen die zunehmende Einschränkung der Pressefreiheit. Unter den zahlreichen Zuhörern befand sich auch der Parlamentsabgeordnete der oppositionellen 'Sri Lanka Freedom Party' (SLFP) für den Distrikt Nuwara Eliya.

Schon während der Ansprache versuchten einige Personen, Sirilal massiv zu bedrohen, was jedoch auf lautstarken Protest der Anwesenden stieß. Nach dem Ende der Versammlung erschien dann plötzlich eine Gruppe von etwa 50 Angreifern, die, zum Teil mit Steinen bewaffnet, auf die Journalisten und ihre Unterstützer losgingen. Diese flüchteten schließlich, wobei jedoch Sivakumar, einer der Herausgeber der tamilischen Zeitschrift 'Saranihar', erheblich verletzt wurde. Seine Kamera wurde zerstört.

Wiederum eine Woche später tauchten überall in Nuwara Eliya Plakate auf, die zum Boykott von "lügenden" Zeitungen aufriefen und all denjenigen, die solche Machwerke verkaufen, mit der Todesstrafe drohten. Unterzeichner der Plakate war eine bislang unbekannte Organisation, die 'Eksath Vimukthi Peramuna'.

Protest in Nuwara Eliya

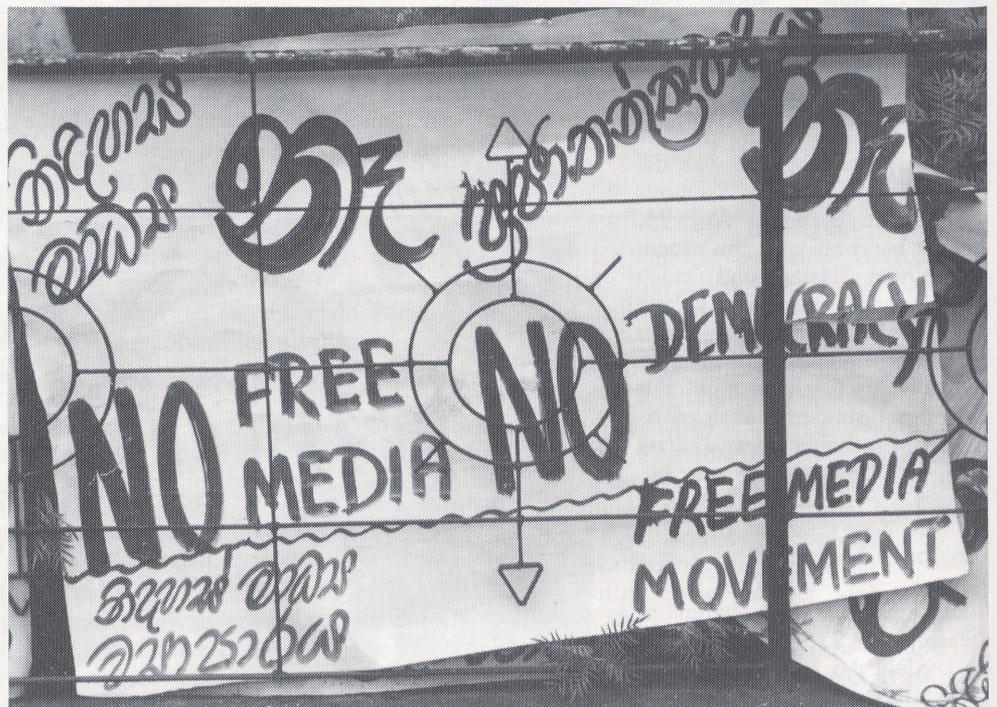
Angesichts der vielfältigen Versuche, das Recht auf Meinungsäußerung in Sri Lanka einzuschränken, hatte das 'Free Media Movement' für den 1. November 1992 zu einer Protestaktion aufgerufen.

Man wählte wegen der oben beschriebenen Vorfälle um 'Yukthiya' bewußt Nuwara Eliya als Veranstaltungsort aus.

Natürlich blieb schon die Ankündigung einer solchen Aktion nicht ohne Antwort durch die zuständigen offiziellen Stellen. Die Bürgermeisterin von Nuwara Eliya beeilte sich, noch am Vortag anzuordnen, daß alle Geschäfte am Protesttag geschlossen bleiben müßten, obwohl der Sonntag traditionell ein Markttag ist. Ebenso wurde der gesamte öffentliche Personenverkehr stillgelegt, um so wenig wie möglich Menschen eine Gelegenheit zu geben, am Protest teilzunehmen. Aus dem gesamten Distrikt wurden alle verfügbaren Polizeikräfte zusammengezogen, die sowohl an sämtlichen Einfahrtstraßen als auch an wichtigen Kreuzungen in der Stadt ihre Posten bezogen. Teilweise schwer bewaffnet, unterzogen sie Personen, die sich auf dem Weg in den Ort befanden, einer ausführlichen Kontrolle. Aufgrund des

Verkehrsverbots wurden dabei insbesondere Omnibusse direkt bei den Kontrollstellen an einer Weiterfahrt gehindert.

Doch diese Erschwernisse konnten nicht verhindern, daß sich am Vormittag etwa 400 Demonstranten versammelten. Die Teilnehmer, neben lokalen und aus-



... Demonstration für die Pressefreiheit (Fotos: Michael Mertsch)

ländischen Journalisten u.a. auch Oppositionspolitiker, Gewerkschaftsangehörige und Studenten, wurden mit großer Anteilnahme von der Bevölkerung unterstützt. Zeitweise umfaßte die Menge, die sich vor allem in der Nähe des Busbahnhofs aufhielt, bis zu 4.000 Menschen. Der eigentliche Protestmarsch startete gegen zehn Uhr durch die Hauptstraße von Nuwara Eliya. Mit Sprechchören und einer Vielzahl von Plakaten versuchten die Demonstranten, ihrer Forderung nach einer freien Presse Nachdruck zu verleihen. In einer anschließenden Kundgebung, wandten sich verschiedene Mitglieder des 'Free Media Movement' an die Demonstranten, unter ihnen die Herausgeber verschiedener Zeitungen. Es wurde als positiv aufgenommen, daß, obwohl oppositionelle Politiker anwesend waren, diese kein Rederecht erhielten. Dies reflektiert das Bestreben der Initiatoren, sich nicht vor den Karren irgendeiner oppositionellen politischen Bewegung spannen zu lassen. Nach diesen Erklärungen konnte kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß das 'Movement' weiterhin sehr aktiv bleiben wird.

Nachwirkungen

Es ist interessant, zu sehen, in welcher Form die Protestdemonstration von Nuwara Eliya in den großen Tageszeitungen Sri Lankas Erwähnung fand. 'The Island', größte der Opposition nahestehenden englischsprachigen Zeitungen, veröffentlichte am 3. November ein Foto, das einen Teil der Demonstranten und ihre Plakate zeigt. In der regierungstreuen 'Daily News' vom gleichen Tag, die zum 'Lake House'-Konzern gehört, suchten Leser dagegen vergeblich nach einer ähnlichen Meldung. Statt dessen räumte man in dieser Zeitung allerdings dem Vorsitzenden des 'Sri Lanka Press Council', A.L.M. Fernando, Platz ein, der sich auf einer Konferenz in Neu Delhi ausführlich über die "kraftvolle Demokratie und außergewöhnlich freie Presse" in Sri Lanka geäußert hatte

Lanka has a vibrant democracy and an exceptionally free press

Press Council chairman

Colombo, Monday (Lankapuvath) - Sri Lanka has a vibrant democracy and an exceptionally free press, contrary to what is presented by the western news agencies to project Third World countries in bad light, ignoring their brilliant human resources and success. However, due to the news agencies being well financed and having worldwide networks, Third World countries are forced to purchase their news at exorbitant rates. This disparity should in some way be rectified.

This was stated by Sri Lanka Press Council chairman, A. L. M. Fernando, at the Third World conference of press councils which commenced in New Delhi on October 22.

Mr. Fernando was elected deputy chairman, of the World Association of Press Councils (WAPC) which was formed at the conclusion of the sessions.

Mr. Fernando also said in his address, it is a fact that out of about 150 countries in the world, 105 countries constitute the Third World.

He cautioned the foreign based media to avoid creating false and wrong impressions of the country which would tend to create setbacks to the unprecedented development that is taking place in Sri Lanka during the last few years.

He said "I must here now correct the false impression that is being created by the western media to show that newspaper circulation in Sri Lanka is restricted. May I mention that radical Sinhala journals such as *Rawaya*, *Raajaaliya*, *Peramuna*, *Lakdiva* and *Siri Laka* who all have a common policy to oppose the government are given free

rein and this speaks well for the government of President Ranasinghe Premadasa, in that his policy is not to suppress opinion, but allow people to express their views freely.

Mr. Fernando said the Press Council of Sri Lanka very strongly supports the right of journalists to free expression as long as there is no malicious intent, libel and attempt to create anarchy in the country.

Political regimes, that do not respect or cause to be respected full freedom of the press, are a mockery of democracy. A free press is basic in forming and expressing public opinions.

Today, I am proud to say that expression is free in Sri Lanka. Journalists must always have respect and regard for truth and justice while the government must always be conscious of the rights of the people.

The journalists' task is to get news fast, write it accurately and honestly and present it to the people objectively as attractively as modern techniques permit.

These are the essentials of responsible journalism. They are observed in practice by the majority of Lankan newspapermen in all media. A code of ethics I should say is a sheet anchor for the journalists.

A code of ethics should always give emphasis to the fundamental deficiencies in human relationship, truth, justice, honesty, frankness, tolerance and co-operation.

Lord Casey detailed the attributes for a successful journalists as common sense, intelligence, education, personality, integrity, sense of responsibility, capacity for hard work, linking for human beings and above all, judgement.

(aus 'Daily News', 3.11.1992)

(siehe Kasten). Fernando führt in seinem Beitrag aus, daß es ein erklärtes Ziel der westlichen Nachrichtenagenturen sei, die Staaten der 'Dritten Welt' in einem schlechten Licht darzustellen. Gleichzeitig warnt er die ausländischen Medien, zukünftig nicht mehr falsche Darstellung über das Land zu verbreiten, da andernfalls "viele der beispiellosen Entwicklungen, die in Sri Lanka während der letzten Jahre stattgefunden haben, einen empfindlichen Rückschlag erleiden würden". Und zu den Vorfällen, durch die einige Mitarbeiter kritischer Zeitungen betroffen wurden meint Fernando wörtlich: "Vielleicht darf ich erwähnen, daß radikale sinhalesische Journale wie 'Rawaya', 'Raajaaliya', 'Peramuna', 'Lakdiva' oder 'Siri Laka', die alle eine gemeinsame Politik gegen die Regierung vertreten, freie Bahn haben. Dieses spricht außerordentlich für die Regierung unter President Premadasa, dessen Politik es ist, nicht Meinungen zu unterdrücken, sondern den Menschen zu erlauben, ihre Ansichten frei zu äußern."

Diese Aussagen sprechen vor dem

Hintergrund der vielfältigen Einschüchterungsversuche eigentlich für sich. Angesichts dessen, was sich in Sri Lanka in politischer Hinsicht und vor dem Hintergrund der Konflikte im Land während der letzten Jahre entwickelt hat, ist allerdings nur zu hoffen, daß sich im Gegensatz zu Mr. Fernandos Äußerungen auch weiterhin ausländische Journalisten für die Ereignisse in Sri Lanka interessieren. Es kann nicht genug getan werden, um viele der unvergleichbaren menschenverachtenden Vorgänge, die sich seit Jahren im Land abspielen, endlich zu einem Ende zu bringen.

Ob staatliche Stellen aufgrund der Demonstration erneut zu Repressalien greifen werden, ist zur Zeit noch nicht abzusehen. Einer der teilnehmenden Journalisten wurde allerdings in der vergangenen Woche vorübergehend festgenommen - offiziell aufgrund von Anschuldigungen, die nicht im Zusammenhang mit dem 'Free Media Movement' stehen.